

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pf.

Die Restzeile 10 Pf.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,95 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Zentralen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Altenhausen, Homburg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr 92

Druck und Verlag:

Buchdr. Feintr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 9. August 1919.

Verantwortung:

Arthur Müller, Nassau (Lahn).

42. Jahrg.

République Française
Administration des Territoires
Allemands Occupés.

CEROLE D'UNTERLAHN
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Vorübergehende Anordnungen betreffend

Verkehr, Schifffahrt, Fischerei, Jagd, Warentransport im Be- reich der X. Armee.

Um schon jetzt die täglichen Lebensbedin-
gungen der Rheinischen Gebiete zu erleichtern,
bestimmt der Oberbefehlshaber der X. Armee,
daß vom 6. August 1919 an im Gesamtgebiet
der Armee nachfolgende Bestimmungen anzu-
wenden sind:

I. Verkehr.

A) Innerhalb der besetzten Gebiete.

a) Der Verkehr zu Fuß, Pferd, Wagen
und Fahrrad ist ohne jede Einschränkung **Tag
und Nacht frei**. Der einzige nötige Aus-
weis ist die rote Karte, die den Sichtvermerk
der Militärbehörden trägt. (Dazu der Armees-
stempel, um sich in den Bereich der alliierten
Armeen zu begeben.)

b) Zum Verkehr im Automobil wird ein
vom Oberbefehlshaber der Armee ausgestellter
blauer Ausweis benötigt. Dieser Ausweis kann
für eine Dauer von 3 Monaten gewährt wer-
den. Es ist darauf zu vermerken: Personal-
beschreibung des Kraftfahrers, sein Lichtbild
und Wagennummer. Die mitfahrenden Per-
sonen brauchen nur ihre gewöhnlichen Aus-
weispapiere bei sich zu führen.

B) Außerhalb der besetzten Gebiete.

1. Um sich vom besetzten nach
dem unbesetzten Deutschland zu
begeben: Vom **Kreis-Administrator**
ausgestellter Verkehrrschein. Der Verkehrr-
schein kann für eine Dauer von drei Monaten
gültig ausgestellt werden.

2. Um sich aus dem unbesetzten
nach dem besetzten Deutschland zu
begeben: Beim **Oberbefehlshaber der
französischen Armee** zu beantragender Ver-
kehrsschein, der, falls das Gesuch für eine
Dauer von länger als 1 Monat ist, nach Be-
gutachten durch den Administrator, im umge-
kehrten Falle ohne dieses Gutachten gewährt
wird.

3. Gesuche um Erlaubnis, sich nach Elsass-
Lothringen und den neutralen Ländern
zu begeben, sind **immer** durch Vermittlung
des Kreis-Administrators an den Oberbefehls-
haber der Armee zu richten.

4. Ueber den Aufenthalt im Taunus
und in Wiesbaden werden Sonderbestim-
mungen getroffen.

Gesuche um Wohnstnahme im besetz- ten Deutschland.

Ermächtigung wird durch den Oberbefehlshaber
der Armee nach vorhergegangener Fest-
stellung erteilt.

Um **Sonn- und Feiertagsausflüge**
durch das besetzte Gebiet zu erleichtern, werden
die Verbindungsstellen in Frankfurt
und Darmstadt - sofort ausgestellt - Son-
dergeleitsscheine Personen und Gesellschaften ge-
währt, die ein Gesuch machen.

II. Cafes und Wirtschaften.

Die Polizeistunde für Gasthäuser, Cafes
und Wirtschaften wird im ganzen Armeebe-
reich auf Mitternacht festgesetzt.

III. Jagd.

a) Der Jagd dienende Waffen oder solche
aus Sammlungen werden den Eigentümern
zurückgegeben.

b) Jagderlaubnisse werden **Privat-
personen und Gesellschaften** auf Ansuchen
erteilt. Diese Genehmigung wird durch die
Administratoren erteilt.

c) Den Jagdhüttern, Feld- und Waldhüttern
werden die Waffen vorübergehend ausgehän-
digt. Der Armeesoberbefehlshaber behält sich
das Recht vor, diese Waffen wieder einzuziehen,
falls Unzulänglichkeiten gemeldet würden, die
infolge dieser Bewaffnung entstanden wären.

IV. Fischerei und Kahnfahren.

a) **Privatpersonen und Gesellschaften**
sind **erlaubt** zum **Fischen** erteilt im gesam-
ten Armeebereich mit Ausnahme im Rheinstrom
an den Stellen, an denen der Strom die Grenze
zwischen dem besetzten und dem unbesetzten

Deutschland bildet. Des Nachts ist das Fischen
unterlag, ausgenommen Lachs- und Forellerei.

b) **Privatpersonen und Gesellschaften**
ist **Kahnfahren** im ganzen Armeebereich tags-
über gestattet, ausgenommen im Rheinstrom an
den Stellen, an denen der Strom die Grenze
zwischen dem besetzten und dem unbesetzten
Deutschland bildet.

Nachts ist Kahnfahren verboten.

V. Rückwanderungen.

Die Rückwanderungen werden auch förder-
lich über das Griesheimer Lager vor sich gehen.

a) Personen, die vor dem 1. August 1914
im besetzten Gebiet ansässig waren, werden ohne
besondere Formalität zurückgeführt und haben
sich nur der Prüfung ihrer Papiere und ihrer
Personalbeschreibung zu unterwerfen. Sie brau-
chen im Lager nicht zu verweilen.

b) Personen, die vor dem 1. August 1914
nicht hier ansässig waren, haben vorher Er-
laubnis des Oberbefehlshabers der Armee
einzuholen - nach Begutachten durch den Admi-
nistrator des Kreises, in dem sie sich nieder-
zulassen gedenken.

c) Die Rückführung der Elsass-Lothringer
und Saarbewohner bleibt der vorherigen Ge-
nehmigung der „Commissaires de la République“
in Weh und Straßburg bzw. des General-
oberadministrators des Saargebietes unterworfen.

VI. Fernspreverkehr.

Fernspreverkehr ist im gesamten Armeebe-
reich frei.

Neueinrichtungen werden durch die Admi-
nistratoren genehmigt.

VII. Warenverkehr zwischen den besetzten Gebieten und dem unbesetzten Deutschland.

Der Handelsverkehr zwischen den besetzten
Gebieten und dem übrigen Deutschland ist
augenblicklich nachfolgenden Bestimmungen
unterworfen:

Waffen,
Munition,
Kriegsgeräte:

Handel ausdrücklich verboten.

Futtermittel - Lebewohl:

Ausfuhr untersagt.

Kohle (ausgenommen Braunkohle)

Farbstoffe

Chemische, pharmazeutische, synthetische Er-
zeugnisse

Platin

Gold und Silber in Barren

Bargeld

Ausländische Werte:

Die Ausfuhr ist ohne be-
sondere Erlaubnis der
C. J. T. R. (Interalliierte
Rheinlandkommission)
untersagt.

Alle anderen Waren:

Handel frei.

Diese Vorschriften sind auf Verkehrsmittel
jeder Art anwendbar, Eisenbahn (einschließlich
Post und Postpakete), Wasser- und Landweg.

Im Unterlahnkreis können Warenbeför-
derungen nach oder von dem unbesetzten Deutsch-
land nur auf nachbenannten vier Straßen von-
statten gehen:

Börsenhausen - Staffell

Freiendiez - Limburg

Freiendiez - Tracht

Kahenelnbogen - Zollhaus.

Jeder Warentransport in der einen oder
anderen Richtung ist dem Ueberwachungsposten
zu melden unter Angabe von Art, Gewicht,
Absender und Empfänger.

Jeder nicht gemeldete oder über andere als
oben genannte Strecken geleitete Warenverkehr
wird als Schleichhandel betrachtet.

VIII. Der Versand von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen

bleibt den zur Zeit bestehenden Bestimmungen
unterworfen.

Die, den 5. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unter-
lahnkreises.

Chatras, Major.

Erweiterung der neutralen Zone.

c Düsseldorf, 5. August. In der bei der
Regierung abgegebenen Bepredung teilte der
Vertreter des Abschnittskommandos mit, daß
die neutrale Zone um 50 Kilometer erweitert
werden würde. Damit würde ein Teil des
Industriegebietes in die neutrale Zone fallen.

Die Aufteilung der Domänen.

c Eltville, 3. August. Eine Eingabe von
der hiesigen Einwohnerschaft ist an die Land-
wirtschaftskammer gerichtet worden, in der um
Aufteilung von Domänen und Herrschaftsgütern
im Rheingau gebeten wird. Als erstes großes
Gut wird zwecks Aufteilung die Domäne Neu-
hof bei Hattenheim gewünscht, von Herrschafts-
gütern der Hof Draais in der hiesigen Gemark-
ung gelegen, der Freifrau zu Inn- und Kapp-
hausen gehörig und der Steinheimer Hof, Pri-
vateigentum der Großherzoglich Luxemburgi-
schen Familie. Als Preis sollen pro Morgen
1000 Mark festgelegt werden bei langfristiger
Ziungsmöglichkeit.

Der Kölner Arbeiterausschuß gegen Sperrfrist.

c Der in der Bürgergesellschaft in Köln
von den Anhängern einer Rheinischen Repu-
blik für Köln gewählte Arbeiterausschuß, der
den Sturm auf gegen die gesetzlich festgelegte
Sperrfrist leiten soll, besteht aus folgenden
Personen: Dr. Müller, Vorsitzender, Justizrat
Weber, stellv. Vorsitzender, Dr. Krudewig,
Oberpfarrer Kastert, Studienrat Rudolph, Ei-
senbahnbetriebsrat Kirchner, Redakteur Stöp-
pler, Hofmeister, Frau Else Jagerl. Diesem
Ausschuß wurde das Recht gegeben, weitere
Mitglieder zu kooperieren, wozu aus der Ver-
sammlung Vorschläge gemacht wurden.

Pfälzische Umtriebe.

c Ludwigshafen, 4. August. Der „Freie
Bund zur Errichtung einer pfälzischen Repu-
blik“ hatte für den nördlichen Teil eine Ver-
sammlung einberufen, in der über den Zweck
und die Ziele des „Freien Bundes“ eine ein-
gehende Besprechung stattfinden sollte. Referent
war der deutsche Journalist und jetzt im Dienste
der Gegner stehende Zensor für Ludwigshafen,
Zimmermann, dem schon bei der seinerzeit ver-
suchten Ausübung der pfälzischen Republik
in Speyer über mitgespielt wurde. In der
vorgelagerten Versammlung wäre es ihm nicht
besser ergangen, wenn er nicht schleunigst ge-
flohen wäre. Denn kaum hatte er mit seinen
Ausführungen begonnen, als ein ohrenbetre-
bender Sturm der Entrüstung den Saal durch-
ging. Pfälz- und Drohrufe durchschwirren den
Saal, und als Zimmermann verfuhrte, weiter
zu sprechen mußte das ganze Komitee flüchten.
Auch der anwesende französische Offizier ver-
mochte die Menge nicht zu beruhigen.

Prinz Heinrich an den König von England.

c Hamburg, 3. August. Die „Hambur-
ger Nachrichten“ veröffentlichten einen offenen
Brief des Prinzen Heinrich von Preußen
an den König von England. Hierin wird die
Hauptschuld an der Herbeiführung des furcht-
barsten aller Kriege ihm zugeschrieben. Die
Hungerblockade, das „humane“ Werkzeug eng-
lischer Kriegskunst, habe durch den jähren Ab-
bruch des 11. Bootkrieges ihre Wirkung ebenso
wenig gegen das deutsche Volk verfehlt, wie
ehedem die britischen Maßnahmen gegen Frauen
und Kinder der Buren. Deutschland sei wil-
lenlos und wehrlos der Rache und der Hag-
er seiner erbarmungslosen Gegner ausgelie-
fert. Der deutsche Geist werde einst Rechen-
schaft von seinen Peinigern fordern, mögen
auch noch viele Jahre dahingehen.

Prinz Heinrich bittet darum in 12. Stunde
nochmals, nicht zum wenigsten im eigenen In-
teresse der Person des Königs, vor allem aber
im Interesse der Gerechtigkeit, von dem für
alle Staaten leicht verhängnisvollen Schritt der
Auslieferung oder Vorgehensstellung Kaiser
Wilhelms Abstand zu nehmen.

Hindenburg für Ludendorff.

c Berlin, 4. Aug. Von der Kommando-
stelle Kolberg geht folgende Rundgebung aus:
„Die Angriffe gegen meinen früheren Mit-
arbeiter General Ludendorff mehrten sich. Ohne
mich in eine Erörterung über das Unberech-
tigte dieser Angriffe einzulassen, bemerke ich,
daß für alle Entschuldigungen der Obersten
Heeresleitung ich allein die volle Verantwort-
ung trage. General Ludendorff hat stets im
Einverständnis mit mir gehandelt. Wer Ge-
neral Ludendorff trifft, trifft also mich.“
Hannover, 31. Juli 1919.

Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Kronprinz Rupprecht weigert sich.

c München, 2. August. In der heute
erscheinenden Ausgabe der „Münchener Zeitg.“
erläßt der ehemalige Kronprinz von Bayern
eine Rundgebung an: den bayerischen Landtag,
worin er sich weigert, sich an die Entente durch
einen alliierten Gerichtshof ausliefern zu lassen
und die Erklärung abgibt, er werde einem

solchen Auslieferungsverlangen keine Folge
leisten. Er fordert die Einsetzung eines bay-
rischen Gerichtshofes und erklärt sich bereit,
vor diesem Gerichtshof zur Verantwortung
seiner Handlungen zu erscheinen.

Das Vertrauen zur Regierung er- schüttert.

c London, 7. August. In politischen Krei-
sen, die auch Lord Northcliffe nahesteht, wird
offen zum Ausdruck gebracht, daß durch die
schlechte Finanzlage des Landes und durch die
fortwährenden Unruhen die Regierung nicht
mehr das Vertrauen des Unterhauses und des
Volkes besitze. Das Volk sieht ein, daß die
jetzige Regierung mehr denn je dem Abgrunde
zusteuert und bezeichnet es selbst als hohe
Zeit, daß das jetzige Kabinett durch ein
anderes ersetzt werde. Die Regie-
rung hofft, sich mit Hilfe des Militärs halten
zu können und beabsichtigt, die Heeresstärke
auf den Stand wie vor dem Kriege durchzu-
führen. Eingeweihte Kreise zweifeln jedoch
stark daran, daß sich alles ruhig abspielen
werde, wenn die Regierung noch lange am
Ruder bleibt. Wie sehr sich die Regierung der
Gefahr eines baldigen Umsturzes bewußt ist,
geht aus den Erklärungen des Ministers
Shorth in den Unterhauses hervor. Dieser sagte:

„Die Regierung sehe in der Streikbewe-
gung und deren Folgen für England einen
Aufstand gegen die Ordnung des Staates und
werde mit allen Mitteln versuchen, den Auf-
ruhr im Keime zu ersticken. Es sei bekannt,
daß von gewisser Seite darauf hingestrebt
wird, die Autorität der Regierung bei den un-
teren Volksschichten zu vernichten. Dies sei
aber das erste Anzeichen der kommenden Re-
volution. Die entlassenen 600 Polizisten wür-
den nicht wieder eingestellt werden.“

Hindenburg und Max von Baden.

c Berlin, 6. August. Zu den Erklärungen
Ludendorffs bringt die „Deutsche Allgemeine
Zeitung“ eine Antwort des Generals v. Hin-
denburg auf die Anfrage des Prinzen Max
von Baden im Weichbuch.

Das Telegramm des Prinzen Max lautet:
„Ist die OHL sich bewußt, daß die Einlei-
tung einer Friedensaktion unter dem Drucke
der militärischen Zwangslage zum Verluste
deutscher Kolonien und deutschen Gebiets, na-
mentlich Elsass-Lothringens und rein polnischer
Kreise der östlichen Provinzen führen kann?“

Antwort Hindenburgs:

„Die OHL zieht, falls es nicht anders geht,
die Aufgabe geringer französischer Sprechender
Teile Elsass-Lothringens in Betracht. Abtre-
tung deutschen Gebiets im Osten kommt für sie
nicht in Frage.“

Ein Brief der deutschen Kaiserin.

c Der an der Christuskirche in Kassel
Wilhelmshöhe amtierende Metropolitan Dithmar
erhielt dieser Tage einen Brief der deutschen
Kaiserin aus Amerongen, aus dem einige
Mitteilungen über die augenblickliche seelische
und körperliche Verfassung des Kaiserpaars
von allgemeinem Interesse sein dürften. Die
Kaiserin schreibt, daß der Kaiser sein Schicksal
mit Geduld trage und die feste Zuversicht hege,
daß Gott ihn aus dem dunklen Tal hinaus-
führen werde. Weiter heißt es wörtlich:

Bis auf eine starke Erhaltung geht es dem
Kaiser gut, und auch meine Gesundheit ist zu-
friedenstellend. Der Herr gibt wunderbare
Kraft, wenn das Herz auch manchmal blutet.“
Auch der Kronprinz befindet sich nach den
Mitteilungen der Kaiserin bei bester Gesund-
heit.

Neuterei polnischer Truppen.

c Berlin, 5. August. Dieser Tage war
aus Thorn gemeldet worden, daß der Höchst-
kommandierende der polnischen Truppen in
Posen, General Musniki, den Oberbefehl nie-
dergelegt habe wegen Unmündigkeiten im Offi-
zierkorps. Dazu wird jetzt aus Bromberg ge-
meldet, daß der wahre Grund seines Rück-
tritts in blutigen Revolten der polnischen Trup-
pen zu suchen ist, die in Posen,
Gnesen, dem Truppenübungsplatz Warthelager
und teilweise auch an der Front ausgebrochen
sind. Ganze Kompagnien und Bataillone sollen
den Gehorsam verweigert haben. In Warthe-
lager sollen sogar Offiziere die mit Waffenge-
walt vorzugehen versuchten, erschossen oder
schwer verwundet worden sein. Als Grund
dieser Unruhen wird angegeben, daß General
Musniki im steigenden Maße versuchte, den
früheren russischen Kadavergehorsam, und die
Behandlung mit der Knute im polnischen Heere
wieder einzuführen.

Die französische Ratifizierung.

c Versailles, 6. Aug. Der Friedensauschuss der Kammer trat gestern zusammen und schickte den Bericht des Berichterstatters Barthou an. Nach dem „Temps“ umfasst der Bericht etwa 50 Druckschriften und empfiehlt, wenn auch mit einigen Vorbehalten, die Ratifizierung des Friedensvertrages. Der „Temps“ glaubt, daß die Diskussion im Plenum am 25. August beginnen und die Abstimmung am 3. September erfolgen werde.

Die deutsche Viehlieferung und der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

c Versailles, 6. Aug. Dem „Temps“ zufolge hielten die alliierten und deutschen Delegierten eine Sitzung ab, um über die Lieferung von Vieh zu verhandeln. Am Nachmittag hatten sich die deutschen und alliierten Delegierten mit der Frage des Wiederaufbaues beschäftigt und alle Fragen hinsichtlich des Baumaterials und des Barackensystems durchgesprochen.

Englische Berichtigung Erzbergers.

c London, 6. Aug. (Reuter.) In Beantwortung einer Anfrage über die Erklärungen Erzbergers in Weimar betr. des Friedensangebotes, das die Alliierten Deutschland im August 1917 gemacht haben sollen, sagte Harmsworth:

„Die Erklärungen Erzbergers in Weimar seien keine genaue Darstellung der Tatsachen.“ Harmsworth schilderte die Vorgänge im einzelnen und sagte, es sei klar, daß die britische Regierung zu jener Zeit kein Angebot gemacht habe.

Budapest von den Rumänen besetzt.

c Wien, 5. August. Entgegen den Vereinbarungen mit dem rumänischen General Aureliu, wonach die rumänische Armee Budapest nicht besetzen sollte, ist am Montag nachmittags General Maderess, der Oberkommandierende der rumänischen Armee, an der Spitze von 30 000 Rumänen in Budapest eingezogen und hat die Stadt für besetzt erklärt. Das rumänische Oberkommando übernahm den Befehl über die Stadt. Die rumänischen Truppen bezogen unter Führung ihrer Quartiermacher sofort die Kasernen in Budapest. Das in Budapest befindliche ungarische Heer wurde in Kasernen untergebracht. Der Einzug der rumänischen Truppen dauerte ungefähr 1½ Stunden und vollzog sich in vollster Ordnung. Die Bevölkerung der Hauptstadt, die völlig unvorbereitet war, benahm sich vollständig ruhig. Um 6 Uhr abends hatten die rumänischen Truppen die wichtigsten Gebäude der Hauptstadt und das Telegraphenamt besetzt.

Gegenrevolution der Bauernschaft.

c Berlin, 6. Aug. (Pr.-M.) Aus Wien wird berichtet: Aus Trans-Danubien, das immer der Herd der Gegenrevolution war, kommen Nachrichten, nach denen sich die Bauernschaft gegen die Führer der Kommunisten zusammenrotten und mit Sensen, Sicheln und Äxten auf diese losging. Es wurde ein großes Blutbad angerichtet. In einigen Ortschaften richtet sich die Bewegung der Bauernschaft gegen die Kaufleute und Gewerbetreibenden und nimmt einen pogromartigen Charakter an. — Nach Meldungen aus Ungarn sind die Bauern dort in hellem Aufruhr. Die Bauernschaft hat eine Bewegung gegen die zurückgebliebenen Kommunisten organisiert und alle als Bolschewisten verdächtige Personen verhaftet, bei denen es sich herausgestellt hat, daß sie Gewalttätigkeiten begangen haben. In letzterem Falle wurden die Beschuldigten sofort gehängt. Auf diesem Justizwege wurden bisher schon über 100 Personen gerichtet.

Memel soll geräumt werden.

c Paris, 5. August. Der Oberste Rat hat sich in den jüngsten Tagen wiederholt mit den militärischen Maßnahmen bezüglich Memels

und Danzigs befaßt. Die Litauer hoffen, daß es gelingen wird, Rechte auf Memel zu erwerben. Jedenfalls hat der Oberste Rat beschlossen, daß Memel von den Deutschen geräumt werden muß.

Eine lettische Gesandtschaft in Berlin.

c Riga, 4. August. Das Ministerkabinett nahm den Vorstoß des Ministers des Aeußern über die Errichtung einer Gesandtschaft in Berlin an. Zum Chef der Mission wurde W. Schreiner ernannt, der bisher Bevollmächtigter der lettischen Regierung für Flüchtlingsangelegenheiten in Deutschland war.

Der Wiederaufbau Obergaliziens.

c Warschau, 5. August. Die Warschauer Regierung hat dem Landtage ein Projekt unterbreitet, für den Wiederaufbau Obergaliziens 50 Millionen Kronen zu bewilligen.

Kriegsgefangenentransport aus England.

c Amsterdam, 5. August. Nach einer Meldung der „Daily News“ werden die ersten fünf Transportdampfer mit deutschen Kriegsgefangenen am Donnerstag England verlassen. Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen ist Freitag früh vom Ministerium endgültig beschlossen worden.

Der erste Gefangenentransport aus Frankreich.

c Frankfurt, 5. August. (Koblenzer Zeitung.) Gestern kam der erste Gefangenentransport aus Frankreich, insgesamt 150 Offiziere und 300 verwundete Soldaten, hier an. Der Transport wurde hier aufgelöst.

Friedensheer von 510 000 Mann.

c Amsterdam, 6. August. Reuter meldet aus Washington: Kriegsminister Baker unterbreitete dem Kongreß einen Gesetzentwurf, der ein Friedensheer von 510 000 Mann und (wie schon gemeldet) dreimonatige militärische Übungspflicht für alle 19 Jahre alten Männer vorsieht.

Die Abstempelung der deutschen Wertpapiere unter Entente-Kontrolle.

c London, 6. Aug. Wie die „Times“ melden, sagte Balfour im Wirtschaftsausschuß des Unterhauses, daß eine Abstempelung der deutschen Wertpapiere und Banknoten nur unter der Aufsicht des Verbandes vorgenommen werden dürfe, damit die Leistungsfähigkeit Deutschlands bezüglich seiner Verpflichtungen gegenüber den Alliierten einwandfrei festgestellt werde.

Etwas über Jugendpflege.

„Zeit flieht“ sagt ein altes Wort. Und wahrlich, für unsere Zeit hat dieses Wort volle Bedeutung. Sie flieht nicht nur, sie rast dahin und rollt das endlose Band „Kultur“ in immer schnellerem Tempo vor unseren Augen auf. Manche Gelegenheiten zur „Tat“ rast ungenutzt an uns vorüber. Deshalb gilt es, das kommende Geschlecht zu kräftigen; es zu gesunden und gewandten Menschen heranzubilden, die in der Lage sind, die Früchte der schnell dahineilenden Zeit zu ernten. Aus diesem Grunde treiben wir Jugendpflege und gründen Vereine, die diese Bestrebungen unterstützen.

Aber nicht nur körperlich muß das kommende Geschlecht gewandt sein; auch der Geist und Verstand muß ausgebildet werden. Die Menschen müssen sich vor allen Dingen etwas aneignen, das gestattet die fliehenden Gedanken und die verhallenden Worte aufzufangen und schriftlich festzulegen. Denn haben wir erst den Gedanken gebannt, kann uns die Tat nicht mehr entziehen. Das geeignete Mittel hierzu ist schon längst gefunden in der Stenographie, jener alten Kunst, die von einem

echt deutschen Mann durch selbstloses Schaffen auf den rechten Weg geleitet wurde, eine Volkschrift zu werden. Und was Meister Gabelberger erhoffte, ging in Erfüllung. In allen Ländern und in allen Volkskreisen pflegt man seine Kunst.

Und trotzdem stehen auch heute noch viele Menschen der Stenographie noch gleichgültig gegenüber oder betrachten sie nur als „Kunst“, die nicht jeder zu lernen vermag. Rein — eine Volkschrift muß die Gabelberger'sche Stenographie werden. Um in diesem Sinne zu arbeiten besteht auch in unserer Stadt ein Stenographenverein, ein Verein von dem man leider wenig hört, der aber im Stillen für Kultur und Geistesbildung ebenso viel leistet als andere Vereine. Er stellt eine Schule dar, wo man im geselligen Verkehr vieles Wertvolles für das Leben lernt. Die Stenographie selbst verschafft ihren Jüngern einen freudigen Geist, eine feste Auffassungsgabe. Daneben bietet der Verein jedem Mitglied Gelegenheit, sein Wissen durch Benutzung der Vereinsbibliothek zu erweitern. Als Diktatstoffe werden bei den Vereinsübungen teils belehrende und unterhaltende Abhandlungen, teils Geschäftsbriefe und Reden berühmter Männer gewählt. Schon mancher Kunstgenosse hat sich durch öfteres Schreiben solcher Reden gute Redewendungen angeeignet und sich so unbewußt zum redgewandten Menschen ausgebildet. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Gottes freie Natur lieben zu lernen, veranstaltet der Verein von Zeit zu Zeit Wanderungen, bei denen auch Stenographen willkommen sind.

Um Zeugnis von seinem Schaffen abzugeben, gedenkt der Verein in nächster Zeit ein Wett-schreiben abzuhalten. Wenn wohlgefinnte Bürger seine Arbeit durch Wort und Tat unterstützen wollten, würde dies der Verein sehr begrüßen und durch restlose Weiterarbeit lohnen. Falls genügende Beteiligung vorhanden wäre, würde sich der Verein auch bereit erklären, einen Anfängerkursus für ältere Personen abzuhalten.

Von Nah und Fern.

c Rastau, 5. August. Vom 6. August ab treten nach der Bekanntmachung in heutiger Nummer im Bereiche der 10. Armee Änderungen in den Verkehrsbestimmungen ein in Form von Uebergangsvorschriften. Danach ist der freie Verkehr zu Fuß, zu Wagen, zu Pferd und mittelst Fahrrad Tag und Nacht mit dem roten Ausweis gestattet. Die Postzeitstunde wird bis Mitternacht ausgedehnt. Ferner ist u. a. vorgesehen: Rückgabe der Jagdwaffen und der aus Sammlungen stammenden Waffen, Erlaubnis zur Jagd und Fischerei an Private und Gesellschaften, die darum einkommen. Bei Reisen ins unbefestigte Gebiet können Beileistungen bis zu vierteljährlicher Dauer ausgestellt werden. Der Fernsprechverkehr ist im ganzen Armeebereich frei.

c Rastau, 8. August. Am Sonntag, den 10. August, nachmittags 6 Uhr findet im Gasthaus „Zur Traube“ (Pape) eine öffentliche Versammlung statt. In derselben wird Herr Direktor Bauer über das Thema „Zweck und Wesen der Konsumvereine“ reden. Zu dieser Versammlung hat jeder Zutritt.

c Von der Post. Nach der tschechoslowakischen Republik sind fortan gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefsendungen jeder Art zugelassen.

c Von der Post. Für die in polnischen Händen befindlichen deutschen Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen sowie die in deutschen Händen befindlichen polnischen Gefangenen wird ein Kriegsgefangenenpostverkehr unter den bekannten Bedingungen eingerichtet. Zugelassen sind

1. offene gewöhnliche Briefe und Postkarten,

2. Wertbriefe bis 500 Mark und

3. gewöhnliche Postpakete bis 5 kg. Den Postverkehr zwischen Deutschland und Polen vermittelt die Austauschstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Dels (Schlesien). Mit der Uebergabe der Sendungen an diese Austauschstelle erlischt, bz. mit der Auslieferung der aus Polen kommenden Sendungen bei dem Postamt in Dels beginnt die Haftpflicht der Postverwaltung. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

c Postschekverkehr. Bei Sammelüberweisungen und Sammelheften liegt den Postschekkunden vom 1. September ab die Ausfertigung der Erklärungsüberweisungen und Zahlungsanweisungen ob. Die Postschekämter werden deswegen in nächster Zeit an die einzelnen Postschekkunden herantreten.

c Postverkehr mit Polen. Mit Polen ist der Brief- und Postkartenverkehr gegen Inlandsgebühr wieder aufgenommen.

c Bauernregeln für August. Wenn im August stark tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Was die Hundstage gleichen, muß die Traube büßen. — Wenns im August ohne Regen abgeht, das Pferd mag vor der Krippe steht. — Maienstaub und Augustkorn bringen uns ein teureres Brot. Je dicker der Regen im August, je dünner wird der Most. — Ist in den ersten Augustwochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Nordwinde im August, bringen beständiges Wetter. — Wenn recht viele Goldkäufer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen. — Wie Bartholomäus (24.) sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. Hitze an St. Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Iswobtag muß trocken sein, sonst wird teuer Korn und Wein. — Wie das Wetter an Cassian, hält es mehrere Tage an. — Maria Himmelfahrt Sonnenschein bringt uns viel und guten Wein.

c Bienenkalender für August. Die Stöcke sind zu untersuchen. Wo nötig Wiederbeweisung. Wiesellose schwache, nicht winterungsfähige Bölker sind schon jetzt zu vereinigen. Der geerntete Honig wird am besten in Steingutpfannen aufbewahrt. Als Bienenfeinde stellen sich ein: Schwalben, Rothwürger, Totenkopfschmetterlinge, Wespen, Hummeln usw.

c Dornholzhäuser, 4. August. Seit einigen Wochen hält ein Fuchs die hiesigen Hühnerhalter in Aufregung. Zuerst durch die hohen Kornfelder, jetzt durch das ans Dorf grenzende Haserfeld begünstigt, kommt er bis in die Gärten und Höfe, um sich seine Vorkost zu holen. Unter den Augen der Leute sucht er sich meistens die jüngsten und fettsten heraus, und wenn er nicht gestört wird, fallen oft mehrere seiner Mordgier zum Opfer. Ueber dreißig Hühner sind schon Reinedes Beute geworden, dabei hat mancher den Verlust von 5—6 Stück zu beklagen. Hoffentlich gelingt es bald, dem Schlawen das Handwerk zu legen, ehe er noch weiteren Schaden anrichtet.

c Aus dem Unterlahnkreise, 4. August. Wilhelm Oppermann in Kull ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die sechsmalige achtjährige Amtsdauer, gewählt worden.

c Die Feld- und Hausdiebstähle mehren sich in Oberlahnstein von Tag zu Tag. Die Diebe scheuen sich nicht, die jungen noch unbrauchbaren Kartoffeln in Masse anzuzureihen. Meistens sind die Bestohlenen kleinere Leute, Beamte, die sich schwere Mühe machten, im Frühjahr pachtweise ein Stückchen Land zu erhalten.

c Die Frühkartoffelernte. Die kürzlich von einigen Tageszeitungen gebrachte Notiz, wonach die Frühkartoffelernte in einzelnen Bezirken Deutschlands so reichlich ausgefallen sei, daß vorläufig die Bestimmungen über die Ver-

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nanzenheim.

9

„Du rufst Gott um Hilfe an? Diesen Gott, den noch kein menschliches Auge gesehen, der sich wohl kaum um uns arme Sünderlein kümmert! Nein, meine liebe Schwester, dein Hüter verhält ungehört; kein Gott hilft uns Menschen in Kommer und Not, wir müssen uns selbst helfen! Da, hinter den flechtstündigen, tagelang hinauf zum Himmel um „Hilfe in der Not“ und seht zu, ob sie Euch zuteil wird! Nein und tausendmal nein.“ Erer Flehen bleibt ungehört, denn niemand ist dort oben, der Euch hören könnte.“

Liederlassend starrte die Komtesse mit weit offenen Augen den Bruder an.

„Garmherzigkeit! Du glaubst heute nicht mehr an einen Gott?“ stammelte sie mit gitternder Stimme. „Unsere Eltern, einmal die gute Mutter, waren so gläubig, pflanzten uns die Liebe zu Gott ins Herz — und Du Stephan — nein, nein, nicht so! Wenn wir nicht glauben können, dann können wir auch nicht mehr hoffen und — lieben.“

Mit zusammengeschobenen Brauen schaute Baranski vor sich hin.

„Ich habe längst aufgehört zu glauben; was einst gut und fromm in mir war, starb, je mehr ich — sehen und hören konnte.“ Er machte eine ungeduldige Handbewegung und wollte offenbar noch etwas sagen, trat jedoch, als er den verzweifelten Blicken Wandas begegnete, schnell an ihre Seite und legte den Arm um sie.

„Nimm kleine Schwester“, sagte er beschwichtigend, „wenn es dich also glücklicher macht, dann glaube auch an Deinen Gott! Und vielleicht sind die „Armen im Geiste“ doch besser dran als die Startgeistigen. Meine doch nicht, Kind,“ bat er die jetzt in fast wildes Schluchzen Ausbrechende, „und sei versichert, daß ich, solange es in meiner Macht steht, alles tun werde, um die Armut von Dir fernzuhalten. Troadene also Deine Tränen! Unsere Gäste sollen dich heiter und froh sehen.“

Er gab sie aus seinem Arm frei und wandte sich zum Gehen. „Du wirst dich mit Deiner Toilette ein wenig beeilen müssen“, rief er ihr noch von der Tür zu.

4. Kapitel.

„Gnädiges Fräulein sind heute so ernst“, — bemerkte Rudolf Schröder, leicht den blonden, hübschen Kopf senkend. „Ernst? Mag sein! Vielleicht läßt das trübe Wetter seinen unglücklichen Einfluß auf mich aus, ich liebe nur blauen Himmel und Sonnenschein“, entgegnete die Baroness mit leiser Stimme.

Des jungen Mannes lebhaft graue Augen richteten sich forschend auf das feine, blasse Mädchenantlitz an seiner Seite.

„Nun, ich muß ehrlich sagen, daß es mir gleich ist, ob wir blauen Himmel und goldenen Sonnenschein über uns haben, oder ob graue Wolken den Horizont bedecken. Auf meine Stimmung hat das Wetter niemals Einfluß“, meinte Rudolf Schröder in der ihm eigenen, lebenswüthig-heiteren Art, indem er seiner Tischnachbarin lächelnd zunickte.

Herr Schröder scheint eben zu jenen seltenen Menschen zu gehören, die noch nie des Lebens Ernst und Härten kennen gelernt haben. Wer im vollen Sonnenschein des Glückes aufgewachsen, wäre gegen das Schicksal unantbar, sich pessimistischen Stimmungen hingeben.“ Mit diesen Worten wandte sich Baron von Baranski, neroös mit seinem leeren Weinglas spielend, an den jungen Mann.

„Ich glaube“, gab dieser in sehr bestimmtem Ton zurück, „ich würde niemals pessimistische Anwandlungen haben, auch nicht, wenn ich die — Härten des Lebens kennen lernen müßte.“

„So stolz kann freilich Michael Schröders einziger Sohn und Erbe leicht sprechen. Wenn man ein solches Vermögen im Hintergrund weiß!“

Rudolfs Augen richteten sich, unwillig aufblickend, auf den bläulicht aussehenden Herrn, der so gesprochen.

„Ein Vermögen kann man über Nacht verlieren und ein noch so festgebautes Haus kann einstürzen, mein Herr von Sanden.“

„Nah — das Haus Schröder nicht! Das steht auf zu festem Grund und Boden.“

„Dem Himmel sei dank, ja. Aber — da wir nun einmal hart daran streifen, will ich gleich bemerken, daß ich eine eben-

tueller schlimme Wandlung in meinen Verhältnissen mit voller Ruhe hinnehmen würde.“

„Ah — Sie wollen damit sagen, Herr Schröder?“ rief Baron von Baranski dem jungen Mann mit solch eigentümlich klingender Stimme zu, daß seine Schwester jäh erblickte und die anderen ihn betroffen anschauten.

„Was ich damit sagen will? Ganz einfach, daß ich — Armut nicht fürchten, sondern den Kampf mit ihr unerschrocken aufnehmen würde“, lautete die rasche Entgegnung, die mit so stolzer Kopfbewegung gegeben wurde, als sei der Sprecher im Begriff, diesen Kampf sofort mit vollster Energie aufzunehmen.

Baron von Baranski lachte sein hartes, rauhes Lachen und sandte unter halbgeschlossenen Lidern einen blitzschnellen Blick zu Rudolf hinüber, dessen freimütiges Antlitz keine Spur von Erregung zeigte.

„Mein werter junger Freund, Armut — soll häßlich sein.“

„Vielleicht nicht, wenn man den Mut hat, ihr fest ins bleiche, traurige Antlitz zu schauen.“

Eine Hand legte sich leicht auf Rudolfs Arm.

„Sie haben recht, Herr Schröder, auch ich würde Armut nicht fürchten.“

„Da hören Sie mein törichtes Schwesterlein! Sie würde Armut nicht fürchten“, fiel Baron von Baranski der jungen Dame mit fast trivial klingender Stimme ins Wort.

„Nun, ich kenne Sie besser, meine Schwester, als Sie selbst sich kennt: Sie wäre die erste, die fahnenflüchtig würde, falls Not und Sorge über unfres Hausess Schwelle schritten. Die Enkelin einer Fürstin Mengerski kann niemals im Bettelkleide einhergehen.“

„So etwas wird ja auch nicht kommen, Herr Baron, und sehen Sie nur, jetzt haben Sie beinahe den Frohsinn aus unserem kleinen Kreise verbannt“, wandte sich ein neben Schröder stehender, etwas ernst aussehender junger Mann an den Baron. „Lassen Sie uns von heiteren Dingen sprechen!“

„Du hast recht, Bernd, und an dem ist nur Herr von Sanden mit seiner früheren Bemerkung schuld. Verzeihung, Baroness, das war nicht galant von uns!“

Diese letzten Worte richtete Rudolf Schröder an die junge Dame, wobei beider Augen einander begegneten.

teilung von Kartoffeln aufgehoben werden müßten, und daß eine Unterbringung der auf den Markt gelangten gewaltigen Menge unmöglich sei, beruht auf einer Irreführung der Bevölkerung.

Der „Mainzer Anzeiger“ bringt folgende Warnung: In einer Reihe von Fällen hatten sich Eltern vor den französischen Militärpolizeigerichten zu verantworten, weil ihre Kinder Mähen, Widelgamaschen und sonstige Gegenstände trugen, die von französischen Soldaten hergeschenkt oder in den Quartieren zurückgelassen worden waren. Die Urteile lauteten auf Geldstrafen bis zu 50 Mark. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß französische Soldaten nicht das Recht hätten, Eigentum des französischen Staates zu veräußern, und daß die Eltern die Pflicht gehabt hätten die Gegenstände der Armeeverwaltung zurückzugeben. Die Annahme derartiger Geschenke sei als Hehlerei strafbar.

Vermischtes.

Die Zuckerbewirtschaftung. Auf der Tagung der Zuckerindustriellen sagte nach dem Berliner Lokalanzeiger ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums, daß die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers zu Herbst 1920 in Aussicht genommen sei.

Keine Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Getreide. In einigen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß ein Teil der Getreide der neuen Ernte freigegeben worden sei. Diese Meldung trifft nach Mitteilung der zuständigen Stellen nicht zu. Getreide fällt ebenso wie das Brotgetreide (Weizen, Roggen, Weizen usw.) auch weiterhin unter die Zwangsbewirtschaftung der Reichsgetreidekasse.

Vorsicht bei Darlehenskassenscheinen! Die Hauptverwaltung der Darlehenskassenscheine teilt mit, daß ihr neuerdings Darlehenskassenscheine vorgelegt werden, die mit Reklametexten, vielfach politischen Inhalts, beklebt sind. Dem Publikum kann nur eindringlich geraten werden, die Annahme solcher Scheine zu verweigern, um sich seinerseits gegen Schäden zu sichern, da die öffentlichen Kassen die Annahme solcher Scheine verweigern müssen.

Requisitionen und Abgaben. Der Bezirksausschuß der holländischen Regierung hat in seiner Sitzung am 15. d. M. zu der Frage Stellung genommen, ob die Gemeinden berechtigt sind, die Abführung der Abgaben für Staat und Reich zu verweigern, bis die Kosten der Requisitionen, Quartierleistungen usw. für die britische Besatzung durch das Reich vergütet sind. Die Stadt Brühl hat dies beschlossen, worauf der Regierungspräsident den Bürgermeister angewiesen hatte, den Beschluß zu beanstanden. Letzteres geschah und gegen die Verfügung des Bürgermeisters beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Erhebung der Klage im Verwaltungsstreitverfahren gemäß § 15 des Zuständigkeitsgesetzes. Der Bezirksausschuß hat die Klage abgewiesen, weil der beanstandete Beschluß der Stadtverordneten die Befugnisse der Gemeindevertretung überschreite und die bestehenden Befehle verletze, indem er mit einer Forderung auf Rückerstattung der vorläufigweise geleisteten Kosten aufrechnen bzw. ein Zurückbehaltungsrecht in Anspruch nehmen wolle.

Preussischer Landeskriegerverband. Für das besetzte linksrheinische preussische Gebiet ist im Einverständnis mit den Regierungsbezirksverbänden von Aachen, Köln, Düsseldorf, Coblenz, Trier und Wiesbaden unter der Bezeichnung „Preussischer Landeskriegerverband, Zentralstelle für das besetzte linksrheinische Gebiet“ eine Zentralstelle geschaffen worden. Die Verwaltung der Zentralstelle liegt in den Händen des stellvertretenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Köln-Stadt,

Redakteur Gottfried Breuer, Köln-Klettenberg. Die Geschäftsstelle befindet sich in Köln, Appellhofplatz 6. Der Geschäftsverkehr erstreckt sich auf den gesamten Dienstbetrieb, den der Landesverband mit den Regierungsbezirks- und Kreisverbänden, sowie auf diejenigen, den der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes in Unterstützungs- usw. Angelegenheiten mit den Kreisverbänden und in Waisenangelegenheiten mit dem Kuratorium des Kriegerwaisenhauses in Wittlich zu führen hat. Mit Rücksicht auf den Geschäftskreis des Deutschen Kriegerbundes wird auch der Verband des Oldenburgischen Fürstentums Birkenfeld in den Bereich der Zentralstelle gezogen. Die Zentralstelle erteilt und vermittelt auch Auskunft und Beratung für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Kriegsgefangene und Kriegsteilnehmer in allen Rechts- und Wirtschaftsfragen, sei es direkt oder durch Vermittlung des Preussischen Landeskriegerverbandes in Berlin.

Stoffe für Kriegsbeschädigte. Die Reichsbekleidungsstelle stellt für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, rückkehrende Krieger, Beamte, Privatangestellte, kinderreiche Familien usw. den Kommunalverbänden Stoffe durch Vermittlung des ortsansässigen Kleinhändlers zur Verfügung. Diese Textilien können auf Grund von Berechtigungsscheinen bezogen werden, deren Ausstellung beim zuständigen Kommunalverband zu beantragen ist.

Deutsche Schokolade. Die Firma Stollwerk läßt in diesen Tagen die ersten Lieferungen von Schokolade und Kakao an den Kleinhandel abgehen. Die Beschaffenheit der Ware ist so, daß man mit Freude feststellen kann, wie die deutsche Schokoladenindustrie während des Krieges nichts von ihrer alten Güte verloren hat. Der Ladenpreis beträgt für eine Tafel „Stollwerk Gold Schokolade“ 100 Gramm 3 Mark, für „Stollwerk Silber Kakao“ 1/4 Pfund ebenfalls 3 Mark. Die Erzeugnisse sind zwar noch teurer infolge der hohen Preise, die das Ausland für die Rohstoffe fordert, sowie die Valutadifferenz und die erheblich gestiegenen Lohn- und Unkosten. Sie bleiben aber immerhin erheblich unter den jetzt üblichen Preisen für die Auslandserzeugnisse.

Neue Briefmarken. Die in den nächsten Tagen zur Ausgabe kommen, erhält auch Belgien. Sie tragen das Bild des Königs Albert, mit dem Helm auf dem Kopfe und den Jahreszahl 1914-1918. Die in Eupen und Malmédy zur Ausgabe gelangenden Marken tragen in einem schwarzen Queraufdruck die Worte „Eupen“ bzw. „Malmédy“.

Nicht mehr „Königlich“. Ueber die Entfernung des Wortes „Königlich“ auf den Siegel- und Stempelabdrücken, bei Inschriften an und in den Dienstgebäuden der preussischen Staatsbehörden hatte der Handelsminister eine allgemeine Anordnung getroffen. Inzwischen hat auch der Minister des Innern bestimmt, daß das Wort „Königlich“ durch das Wort „Preussisch“ ersetzt oder ganz entfernt wird. Wo es zur Vermeidung mißverständlicher Auffassungen geboten erscheint, ist dies alsbald in die Wege zu leiten. Aus Rücksicht auf die Finanzen des Staats und die Schwierigkeiten der Material- und Arbeiterbeschaffung soll aber nötigenfalls ein zeitlicher Spielraum für die Aenderung gewährt werden.

Rot und grün abgestempelte Tausendmarktscheine. An der Amsterdamer Börse erweckte die Erscheinung großes Aufsehen, daß der Unterschied zwischen dem Kurs für deutsche rotabgestempelte 1000-Marktscheine und dem Wechselkurs auf Berlin, der bisher die außerordentlich große Spannung von 4 fl. für 1000 M. aufwies, jetzt auf 1 fl. gesunken ist, während die grün abgestempelten 1000-Marktscheine ungefähr dem Wechselkurs gleichgestellt waren. Damit ist der in ungezählte Millionen gehende Spekulation in 1000-Mark-

scheine ein Ende gemacht. Der verschwundene große Kursunterschied ist darauf zurückzuführen, daß mit Bestimmtheit Nachrichten auftauchen über neue deutsche Reichsbanknoten und über die Absicht, die zu einem bestimmten Termin auszugebenden 1000-Marktscheine für ungültig zu erklären.

Vorschlagslisten zur Vernehmung. Vorschlagslisten für die Ueberführung von Beamten in andere Dienststellen sind im Bereich des preussischen Finanzministeriums wieder eingerichtet. Aufgenommen sind auch alle Beamten, die während des Krieges zu Zollinspektoren in den bisherigen Standorten unter Vorbehalt der späteren Vernehmung neu ernannt worden sind, ohne daß ihre Wünsche bisher berücksichtigt werden konnten, so werden sie besonders namhaft gemacht, wenn sie nicht wegen der Umzugs- und Wohnungsschwierigkeiten auf die Vernehmung vorläufig verzichten. Hat der Beamte an dem neuen Ort schon eine Wohnung, so wird dies besonders angegeben. Aufgenommen werden können auch Beamte, die sich für die Verwendung im Bürodienst bei einer Zentralbehörde ganz besonders eignen.

Die Offiziersprüfung für Unteroffiziere. Schul-Lehrgänge werden für die Unteroffiziere eingerichtet, die zu Offizieren befördert werden sollen. Die Einrichtung wird durch die General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens getroffen. Die Lehrgänge dauern sechs Wochen. Für die anschließende Prüfung bestimmt eine Prüfungsordnung, daß der Prüfungsausschuß aus einem Vertreter der General-Inspektion als Vorsitzender und dem Leiter und den Lehrern des Lehrgangs besteht. Die schriftliche Prüfung besteht in einem unter Aufsicht anzufertigenden deutschen Aufsatz, für den drei Aufgaben zur Auswahl gestellt werden. Dazu kommt eine Ausarbeitung aus der Bürgerkunde, für die zwei Aufgaben zur Wahl stehen. Endlich müssen je zwei Aufgaben aus dem Rechnen und der Raumlehre gelöst werden. Für den deutschen Aufsatz sind vier, für die anderen Aufgaben zusammen vier Stunden Zeit zu lassen. Mündlich wird in Deutsch, Geschichte und Bürgerkunde, Erdkunde, Rechnen und Raumlehre geprüft. In allen Fällen hat sich der Prüfling in zusammenhängender Rede klar und bestimmt ohne sprachliche Fehler mit eigener Bewandtheit auszudrücken. Gefordert wird u. a. Kenntnis aus den wichtigsten Erscheinungen aus der klassischen deutschen Literatur und nähere Bekanntschaft mit einem bedeutenden Werk der guten, neueren und neuesten Literatur, deutsche Geschichte von 1618 bis zur Gegenwart usw.

Nachrichten des Wirtschafts-amtes der Stadt Nassau

Umtausch der Brotkarten.

Die neuen vom 11. August an gültigen Brotkarten werden am Samstag, den 9. August, vorm. von 8-12 und nachm. von 2-4 Uhr auf dem Rathause ausgetauscht.

Zwieback (Feldzwieback).

Ist im freien Verkehr in den Geschäften von J. W. Kuhn, Joh. Egenolf und Ww. Strauß erhältlich.

Brennmaterial.

Wegen des bestehenden Kohlenmangels, der voraussichtlich noch länger andauert, wird darauf hingewiesen, daß von dem im Rathause lagernden kleingemachten Brennholz jederzeit an Einwohner beliebige Mengen verkauft werden.

Auch Sägemehl wird abgegeben.

Schweinefleisch.

Auf Marke Nr. 8 der Einfuhr-Zusatzkarte für Fleisch wird an Einwohner des Versorgungsbezirks am Samstag, den 9. und Montag, den 11. August in den Metzgereien Steuer und Geschwister Huth 125 Gr. Salzfleisch zum Preise von 1,10 Mk. abgegeben.

Butter.

In den Geschäften von Ww. Strauß und Joh. Egenolf wird am Samstag, den 9. August auf Absatz 2 der Fettkarte 50 Gramm Butter abgegeben und zwar an Inhaber der Karten Nr. 2163-3580. Ausgabe von Butter an die übrigen Karteninhaber erfolgt später.

Freibank.

Heute - Freitag - Nachmittag von 2 Uhr an wird im Freibanklokal gegen Fleischkarten Rindfleisch verkauft. Preis 2,20 Mk. das Pfund.

Gebr. Kaffee,

Pfund 8 und 10 Mk.,

amerikanisches

Speisefett

sehr ausgiebig, Pfd. 7,50 M.,

im freien Verkauf empfohlen

J. W. Kuhn, Nassau.

Viele vermögende Damen wollen sich schnellstens glücklich verheiraten. Herren, auch ohne Vermögen erhalten sofort Auskunft durch „Concordia“, Berlin O 34.

Salicyl und Einmachhülse

zum Haltbarmachen von Marmeladen und Früchten.

Drogerie Trombetta.

Erfahrenes Stundenmädchen

(oder Frau) für den ganzen Tag für mindestens 6 Wochen gesucht.

Frau Udo Schulz, geb. Kastner.

Hedwig Bramm

Damen-Frisiersalon

empfehlen sich im

Shampoonieren, Ondulieren, Frisieren, sowie in Anfertigung von modernen Haararbeiten.

Geschäftslokal Römerstrasse 12.

Sterilisierte Vollmilch

in 1/2 Liter-Dosen zu Mk. 3,20 kartenf. bei J. W. Kuhn, Nassau.

Sämereien zur Herbstsaat

empfiehlt Jherott, Nassau.

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauhenheim.

10

Als Schröder dann zufällig auf seinen Freund Bernd Vorlingen blühte, der ihm gegenüberlag, strahlte er dessen finstere Miene; gewiß langweilte sich Bernd oder es mißfiel ihm, dem streng urteilenden Mann, heute irgend etwas hier nicht passen. Bernhard Vorlingen war sein liebster Freund, auf dessen Urteil er viel gab, vor dem er, der lebhaft, impulsive Mensch, keine Geheimnisse hatte, mit dem er schon seit seiner Kindheit tagenlang vertraut war.

Frägnend schaute er den Freund an, der mit leicht die dunklen Brauen zusammenwarf und verstoßen nach der Pendule deutete, das hieß, sich offenbar schon von hier fort gewünscht. Rudolf schüttelte leicht den Kopf; er unterhielt sich gern mit der Baroness, daß diese jetzt sogar um ein Vieh. Die junge Dame war keine Klaviervirtuosin, noch hatte sie eine besonders gesuchte Stimme, aber sie spielte und sang mit Gefühl und Rudolf lauschte ihr immer gerne. Als sie dann nach auf- geschobener Tafel in den Salon hinüberging, folgte ihr der junge Mann schnell und öffnete für sie den schönen Flügel, einen Weichstein, worauf sie mit reizendem Lächeln dankte. Rudolf hatte keine Ahnung, daß Baron von Baranski die junge Dame schon beobachtet, und zwar augenscheinlich mit besonderer Befriedigung, denn seine Miene erhielt sich und sprach sehr anregt mit Herrn von Sanden. Bernd Vorlingen aber bemerke es und ein verstoßener, verächtlicher Blick lag in dem Edelmanns hinüber, dann ein forschender zu dem Freunde, der ganz Aug' und Ohr ihm für die allerdings reizende Sängerin. Eine Stunde später trennte man sich und, da Herr von Sanden sich an der nächsten Ecke verabschiedete, waren die Freunde endlich allein.

„Rudolf!“

„Na, und?“ rief, durch den scharfen Ton belustigt, Rudolf.

„Mein lieber Mentor scheint wieder eine Strapazie halten zu wollen, wie?“

„Jedenfalls hätte ich begründete Ursache dazu und das weißt Du sehr gut, Rudolf.“ Damit schob Bernd seinen Arm in den des Freundes und seine Stimme nahm einen ernsten Klang an. „Ich warne Dich, sei auf der Hut!“

„Das alte Lied.“

„Das ich so lange fluchen werde, bis Du zur Vernunft kommen wirst. Lache nicht, Rudolf! Nochmals wiederhole ich: Das ist keine Frau für Dich.“

„Bernhard!“

„Ah, wenn Du mich so ansprichst, wenn ich nicht mehr Dein Bernd bin, dann — steht es schlimm um Dich.“ kam es beinahe traurig von dem andern zurück.

„Alter Junge, Bernd, nicht so! Aber.“ Rudolf neigte sich vor, um besser in der Miene des Freundes lesen zu können, „daß ich Dich um etwas fragen?“

„Nun?“

„Gut denn! Also, liebst Du vielleicht Wanda von Baranski?“

„Ja — die Baroness liebst Du? Was fällt Dir ein!“ rief Bernd, ganz verblüfft. — „Ah, nicht übel; Du hast geglaubt, meine Warnung entspringt der Eifersucht? Nein, Rudolf, ich liebe sie nicht, denn meine vollste Liebe gehört bereits einem Mädchen, das —“

„Na, hörst Du, Du bist mir ein netter Freund!“ unterbrach ihn Rudolf, im Ernst verlegt. „Mir, dem besten Freund, nichts davon zu sagen! Seit wann haben wir denn Geheimnisse voreinander?“

„Bernd Vorlingen lachte leise in sich hinein, wurde aber gleich wieder ernst.“

„Meine Liebe ist noch sehr neuen Datums und damit Du gleich alles weißt: ich kenne die junge Dame noch gar nicht näher, sah sie nur einmal auf der Straße.“

„Aber da hört sich doch die Weltgeschichte an; jemanden lieben, den man nicht kennt? Wenn ich das wäre, dem das passierte, das wäre allenfalls begreiflich; aber Du, der ernste, überlegene, nüchtern denkende Bernd Vorlingen!“

„Gelt, das ist Dir nicht recht verständlich? Also, offen gesagt, ich hätte es auch niemals geglaubt, daß es einen so pocken könnte. Liebe auf den ersten Blick? Gelacht hab' ich, wenn mir einer damit gekommen ist oder ich davon gelesen hab'! Solch ein Unsinn! Wie kann man sein Bestes, sein Herz, sein ganzes Empfinden, einem Wesen, das man kaum ein paarmal gesehen, von dem man nichts weiß, hingeben? So sprach und dachte ich immer und heute —?“

„Na Schau! Eigentlich freut es mich nämlich von Dir,

mein alter Bernd! Und nun wirst Du mich besser verstehen, denn ich kenne doch die Baroness, Du hingegen —“

„Ich verstehe, was Du sagen willst. Aber ich habe einen scharfen Blick, ich kann echtes Gold von Talminzoid unterscheiden.“

„Mit einem Aus hielt Schröder den Schritt an und zwang dadurch auch den andern zum Stehenbleiben. Es war schon spät und die Ringstraße, über welche die Freunde schritten, ziemlich menschenleer.“

„Du willst doch nicht sagen, daß der Adel des Barons nicht — echt ist.“ rief Rudolf beinahe schreiend hervor, „daß er sich in die Gesellschaft hineingeschmuggelt hat?“

„Still, Rudolf, und laß uns gehen! Der Adel ist echt, aber er selbst —“

„Bernd, halt ein, und nun hör mich an! Ja, Du hast recht gesehen, ich liebe Wanda von Baranski, ich liebe sie so, daß ich sie zu meinem Weibe machen will.“

„Armer Freund!“

„Nein, Du brauchst mich nicht zu bedauern, Bernd. Ist sie nicht schön, reizend, gebildet, lebenswert?“

„Ich stimme dem gern zu, ja, und dennoch möchte ich Dich warnen.“

„So sprich frei und offen, nicht in halben Andeutungen!“ rief Rudolf mit ungewohnter Schroffheit. „Als mein Freund bist Du mir Offenheit schuldig. Also, was weißt Du eigentlich Böses?“

„Als uns Herr von Sanden im Hause des Barons einfuhrte, sah ich keinen Grund, abzusehen. Aber da ich mit unbefangenen Augen um mich zu schauen pflege, gewahrte ich dort bald manches, was mich sehr bedrückte, mich sogar stutzig machte, mir zu denken gab und mich warnte. Als ich dann Deine leidende Liebe zur Baroness sah, fühlte ich mich um Deinetwillen beruhigt und — so zog ich die geheimen Erkundigungen über die Familie ein.“

„Und was hast Du erfahren?“ unterbrach Rudolf hastig den Freund.

„Also, der Adel ist echt: die Familie, aus russisch-Polen stammend, soll ehemals auch ziemlich begütert gewesen sein, ist aber im Laufe der Zeiten allmählich verarmt, so daß —“

„Nun, das wäre doch nichts Schlechtes; Armut, un- dienste Armut schadet doch nicht.“

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf **Dienstag, den 12. August 1919, abends 8 Uhr.**

Tagesordnung:

1. Genehmigung eines Vertrages mit der französischen Militärverwaltung betr. Begräbnisplätze für französische oder alliierte Soldaten.
2. Bauungs- und Kulturplan für 1920.
3. Aufnahme eines Darlehens zur Deckung von Kriegsausgaben.
4. Uebernahme einer Bürgschaft für eine zweite Hypothek.
5. Bewilligung eines Zuschusses für den Aufbau der Badeanstalt.
6. Ueberweitung der Festsetzung des elektrischen Strompreises.
7. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.

Nassau, den 30. Juli 1919.

Medenbach,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Französischer Sprachunterricht

Der französische Sprachunterricht findet nach wie vor Dienstags und Freitags von 8-9 1/2 Uhr abends im Hause Oberhofstraße 32 statt. Der laufende Kursus dient hauptsächlich für solche Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die schon einige, wenn auch geringe Kenntnis in der französischen Sprache haben. Neuanmeldungen können jederzeit in den Unterrichtsstunden erfolgen.

Ein neuer Kursus für Anfänger beginnt Anfang September. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben. Ein weiterer Anfängerkursus für Schüler und Schülerinnen wird nach den Ferien eingerichtet.

Nassau, den 25. Juli 1919.

Der Bürgermeister:
Fasenclever.

Befehl und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

K. 2/16.

-21-

Bekanntmachung.

Am 18. August 1919, nachm. 4 Uhr, sollen im Gemeindegemeinde in **Dausenau** die im Grundbuche von Dausenau Band 10 Blatt Nr. 340 auf den Namen des **Kaufmanns Karl Schäffer in Kreuznach** eingetragenen Grundstücke, bestehend aus einem bebauten Hofraum und Hausgarten, sowie mehrere Wiesen, zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt verwiesen.

Nassau, den 29. März 1919.

Das Amtsgericht.

Befehl und genehmigt.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
A. Gaigne, Rittmeister.

Bekanntmachung.

Die Quartiergelder von den Besatzungstruppen für die Monate April und Mai I. Js. werden vom 7. bis 10. August I. Js. ausgezahlt.

Nassau, 5. August 1919.

Die Stadtkasse:
Mathis.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das II. Vierteljahr 1919 ist in der Zeit vom 1. bis 15. August I. Js. zu entrichten.

Dieser Personen, welche mit der Zahlung der Steuer für das I. Vierteljahr im Rückstande sind, werden hiermit an die Zahlung mit Frist von 3 Tagen erinnert. Diese Erinnerung dient als Mahnung.

Nassau, 1. August 1919.

Stadtkasse.

Vereinigte Volks- u. Realschule

Der Schulunterricht beginnt wieder Dienstag, den 12. August, vormittags 9 Uhr, in den bisherigen Unterrichtsräumen. Die Herren Lehrer werden zu einer Vorbesprechung um 8 Uhr in das Rathauszimmer gebeten.

Der Rektor.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt wieder Montag, den 11. August, nachm. 3 Uhr, für die Handwerkerklasse.

Dienstag, den 12. August, nachm. 3 Uhr, für die kaufmännische Abteilung im Saale des Rathauses.

Die Schulleitung.

Fettbucht-Pergament-Einwickelpapier u. braun. Packpapier

liefer

Buchdr. S. Müller, Nassau.

Grau- und Weißkalk

eingetroffen

Fr. Schrupp Ww.

Todes-Anzeige!

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass heute Morgen meine liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Knoth,

geb. Unverzagt,

im Alter von 54 Jahren, nach jahrelangem, schwerem Leiden, verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, Diez, Braubach, Wiesbaden, den 7. August 1919.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste durch das unerwartete Ableben meiner nun in Gott ruhenden lieben und unvergesslichen Gattin, unserer lieben und guten Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte, Cousine und Tante

Frau Minna Mager,

geb. Busch,

für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranz- und Blumenspenden allen herzlichen Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Moser für die uns zum Trost gewordene Grabrede und Schwester Lydia für die liebevolle und aufopfernde Pflege während des Krankenlagers der Verstorbenen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Willy Mager als Gatte.

Nassau, Dienethal, Barmen, Frankreich, Weidenhausen, den 7. August 1919.

Nassauische Kriegsversicherung.

Die Abrechnung für die im August 1914 errichtete Nassauische Kriegsversicherung soll bedingungsgemäß 3 Monate nach Beendigung des Krieges (d. h. 3 Monate nach Friedensschluss) erfolgen. Es werden daher die bisher mit der Anmeldung ihrer Ansprüche noch rückständigen Hinterbliebenen von gefallenen (vermissten) und verstorbenen Kriegsteilnehmern aufgefordert, die gelösten Anteilsscheine mit der großen standesamtlichen Sterbeurkunde umgehend an uns einzusenden.

Jeder Empfangsberechtigte erhält nach Eingang der Scheine und nach Anerkennung deren Gültigkeit eine Bestätigungskarte über die vollzogene Vormerkung. Wer daher die gelösten Scheine bereits eingesandt und die Bestätigungskarte erhalten hat, braucht keine weiteren Schritte mehr zu unternehmen.

Das Ergebnis der Abrechnung und die Höhe der jeweils fälligen Leistung wird je dem Empfangsberechtigten nach der Abrechnung mitgeteilt.

Wiesbaden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.
(Abteilung Kriegsversicherung.)

Am Sonntag, den 10. Aug. 1919, nachmittags 6 Uhr findet in Nassau, Gasthaus „Zur Traube“, Emserstraße, eine

öffentliche Versammlung

statt. In dieser wird Herr Direktor Bauer-Wiesbaden über das Thema „Zweck und Wesen der Konsumvereine“ sprechen. Zu dieser Versammlung sind alle Interessenten von Nassau und Umgebung freundlichst eingeladen.

Mit Genehmigung der französischen militärischen Behörde.

Haus-Kaufgeudt.

Kleinere Villa oder Landhaus mit Garten (Land) in Nassau oder Umgegend zu kaufen gesucht. Off. u. „N 108“ an die Geschäftszt.

2 Mädchen für sämtliche Hausarbeit in Jahresstelle gesucht. Eintritt 15. August oder 1. September. Hotel Weilburger Hof, Bad Ems.

Fliegen-Papier empfiehlt Drogerie Trombetta.

Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Leitung: Hofrat Hermann Stingmeister.

I. V.: Albert Heinemann.

Samstag, 9. August 1919, abends 7 1/2 Uhr.

Großes Opern-Gastspiel

von Mitgliedern des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden u. des Mainzer Stadttheaters.

Marie

oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti. Text von Saint Georges u. A. Bayard.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Preise der Plätze: Rangloge Mk. 12.—, Balkon Mk. 8.—, Saalsitze 1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe M. 8.—, 11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal. Telefon 163. In der Vorhalle des Theaters ist ein Buffet errichtet.

Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr nach Diez und hält an allen Stationen.

Zigarren- und Zigarettenbeutel,

mit und ohne Aufdruck, liefert

Buchdruckerei S. Müller.

Für Festlichkeiten

verleihe ich

Rugeneidel, Bierfeldel mit Henkel 1/2 und 1/4. Bierbedier ohne Henkel 1/2. Wassergläser ohne Fuß, u. Weingläser.

Leihgebühr nach Uebereinkunft.

A. Rosenthal, Nassau.

Stenographenverein „Gabelsberger“

Samstag Abend 8 1/2 Uhr:

Anfänger-Kursus.

Sonntag, den 10. August 1919:

Gemeinsamer Ausflug

mit dem Diezer Stenographenverein über Becheln-Braubach-Markburg-Oberlahnstein.

Treffpunkt: Kettenbrücke. Abmarsch: 9 Uhr vorm. Zahlreiche Beteiligung auch von Freunden des Stenographenvereins erwartet.

Der Vorstand.

Neue Kartoffeln, Einmachgurken,

Vorausbe-
stellung
erwünscht

A. Hermes, Nassau.

Preisabschlag.

Crettons, prima Mtr. M. 7.50

Gelber Rips, Meter M. 14.75

Kleiderstoffe, Mtr. 9.25 u. 10.80

Blane u. weiße Schnur Std. 0.50

A. Rosenthal, Nassau.

Dether's schwarzer Tee

per Paket 50 Pfg. Drogerie Trombetta

Vereinsnachrichten.

Sportverein „Raffovia“ Samstag abend 8 Uhr Versammlung bei Kemper.

Turnverein „Berg-Schönern“ Samstag, 9. d. Mts. abends 1/9 Uhr im Turnlokal (Küngler) Mitgliederversammlung.

Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 10. August 1919.

Evangel. Kirche Nassau.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Freytag.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.

Christenlehre für die männliche Jugend.

Antsworche: Herr Pfarrer Lic. Freytag.

Kathol. Kirche Nassau.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr:

Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Dienethal.

Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr:

Christenlehre.

Obernhof.

Vorm. 10 Uhr: Predigt und Christenlehre.